

# Mut macht Schule – ein erlebnis- pädagogisches Kooperationsprojekt

**Einreichende Einrichtungen:** CJD Hans-Georg Karg Kindertagesstätte (Konsultationseinrichtung) Nürnberg, Grundschule St. Leonhard, Nürnberg

**Autor:** Reinhard Ruckdeschel

**Redaktion:** Claudia Wengert (IFP) und Christine Fiener-Schachtner (ehemals ISB)

## 1. Schwerpunktthemen

- Nachhaltige Bildung
- Inklusion – Pädagogik der Vielfalt
- Kommunale Bildungslandschaften – Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Bildungsorte vor Ort

## 2. Zielgruppe

- Kindergartenkinder im Alter von 4 bis 6 Jahren
- Grundschulkindern der Klassen 1 und 2
- Kita-Fachkräfte und Lehrkräfte
- Eltern

## 3. Weitere beteiligte Institutionen und Personen

- Benachbarte Grundschule St. Leonhard
- Kitas und Horte im Stadtteil (Kinder- und Jugendhaus Stapf, städt. Kinderhort Georgstraße)
- Zwei Erlebnispädagogen

## 4. Rahmenbedingungen für das Gelingen

Um dieses Praxisbeispiel umzusetzen, wird eine kooperierende Grundschule (z.B. Sprengelschule) benötigt, die Interesse an gemeinsamen Aktivitäten hat. Aus Erfahrung

empfehlen wir, dort nachzufragen und einen Termin mit der Schulleitung zu vereinbaren. Erlebnispädagogische Aktivitäten kann jede Bildungseinrichtung für Kinder durchführen.

Für die Herstellung eines gemeinsamen Verständnisses kann eine gemeinsame Impulsfortbildung durch einen Erlebnispädagogen oder eine Erlebnispädagogin eine gute Basis für die Kooperation bieten. In der ersten Orientierungsphase unseres Projekts hat sich gezeigt, dass die Vorstellungen der Pädagogen über Erlebnispädagogik sehr unterschiedlich sind. Sie schwanken zwischen extremen Erlebnissport und einem geruhsamen Waldspaziergang. Mit einem Vortrag, Praxisbeispielen und einer anschließenden Frageunde werden die Beteiligten in Theorie und Praxis eingeführt und können das notwendige Wissen für erlebnispädagogische Aktivitäten erwerben. Hierbei wären auch Überlegungen zur Kostenübernahme anzustellen. Die Kosten für eine Inhouse-Weiterbildung eines Erlebnispädagogen / einer Erlebnispädagogin liegen bei ca. 600 bis 800 Euro pro Tag.

Bei der Ausrüstung gilt es zu beachten, dass alle Teilnehmer bequeme und wettergerechten Kleidung tragen, damit sie sich in der



Natur wohlfühlen können und auch geschützt sind. So werden für manche Aktionen, wie z.B. Höhlenbesuche, Helme, Stirnlampen, Seile usw. benötigt.

In den vergangenen Jahren hatten wir an Anschaffungskosten in unserem Haus lediglich 80 Euro für ein Kletterseil und ca. 50 Euro für 10 LED-Stirnlampen aus dem Baumarkt. Die meisten Kinder verfügen ohnehin selbst über geeignete Schmutzkleidung, Rucksack und Taschenlampe bzw. Stirnlampe. Die Fahrtkosten mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind für Kindergartenkinder bei Nutzung von Gruppentickets gering.

Unabdingbar ist die Einstellung der pädagogischen Fachkräfte, d. h. die Freude an der Natur und die Bereitschaft, sich im Freien aufzuhalten. Wie jedes Projekt braucht es auch hier das Engagement von allen Beteiligten.

Erlebnispädagogik ist personalintensiv. Daher ist es sinnvoll, von Anfang an Eltern einzubeziehen. Dadurch entstehen Ressourcen, die eine Sicherung der Aufsichtspflicht gewährleisten. Es entsteht dadurch der große Gewinn, dass Kinder und Eltern gemeinsam intensive erlebnispädagogische Erfahrungen machen können.

Vorher abzuklären sind zeitliche Ressourcen, denn auch die Planung der erlebnispädagogischen Aktivitäten benötigt Zeit. Von ent-

scheidender Bedeutung ist die Natur, die das „Ergriffensein“ von der Sinn- und Wertfülle unserer natürlichen Welt ja erst ermöglicht. Der Weg von der Kindertageseinrichtung und Grundschule zum Wald, zur Wiese, zum Fels oder zur Höhle muss organisierbar, d. h. zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sein.

## 5. Verlauf des Praxisbeispiels

Die enge Kooperation zwischen unserer Einrichtung und der Grundschule St. Leonhard besteht nunmehr seit 13 Jahren. Als die Hans-Georg Karg Kindertagesstätte mit dem Schwerpunkt „integrative Förderung besonders begabter Kinder“ im Jahr 2000 eröffnet wurde, begann auch die Grundschule St. Leonhard in jahrgangsgemischten Eingangsklassen integrativ hochbegabte Kinder zu fördern. Beide Einrichtungen liegen in einem der schwächsten Stadtteile Nürnbergs.

Nach bereits jahrelanger Kooperation initiierten wir ein Treffen zwischen Lehrkräften und Kita-Fachkräften mit dem Ziel, Ideen zur weiterführenden Zusammenarbeit zu suchen und zu diskutieren. Es wurde festgestellt, dass viele Kinder, die im Stadtteil St. Leonhard aufwachsen, kaum Zugänge zur Natur haben. Die Familien mit hochbegabten Kindern waren zumindest teilweise sehr auf die kognitive Bildung fokussiert. Im Konsens wurde beschlossen, gemeinsam mit Eltern und Kindern ein erlebnispädagogisches Projekt durchzuführen. Die Eltern wurden schriftlich und persönlich zum Mitmachen eingeladen.

Nach einem zweiten Planungs-Treffen zwischen Vertretern der Schule, der Kita und interessierten Eltern zur strategischen Planung beauftragten wir einen Erlebnispädagogen für **Qualifizierungsmodule als erste**

**Projekt-Aktivitäten.** Mit ihm wurden dann drei Module geplant, die in einem Zeitraum von einigen Wochen durchgeführt wurden.

**Modul 1:** Workshop-Theorie (1 Indoor-Nachmittag)

Inhalt war die Geschichte und Grundlagen der Erlebnispädagogik und die Auseinandersetzung mit der Fragestellung: „Was ist ein Erlebnis?“ Weitere Inhalte waren die drei Ebenen des Transfers in den Alltag: der fachspezifische Transfer, der fachübergreifende Transfer und metaphorische Transfer sowie verschiedene Methoden und Lernfelder wie der Wald, die Höhle und das Abseilen und Klettern. Erlebnispädagogische Spiele und Übungen wurden erprobt.

**Modul 2:** Erlebnispädagogik im Feld kennen lernen; Bausteine planen (zwei Tage mit jeweils acht Stunden in der Natur)

Eltern, Lehrkräfte und Kita-Fachkräfte konnten verschiedene erlebnispädagogische Übungen und Spiele kennenlernen und selbst in heterogenen Teams erproben. Zudem wurden Höhlen erforscht, die zwar keinen hohen Schwierigkeitsgrad beim Klettern besitzen, aber die Bereitschaft, tief im Inneren der Erde durch enge Löcher zu kriechen, erfordern. Einige wagemutige Teilnehmende konnten als Selbsterfahrung mit dem Erlebnispädagogen als Höhlenführer die Schönsteinhöhle erkunden.

**Beispiel Stockspiel:** Das Stockspiel eignet sich gut zum Einstieg und ist ein kleines Beispiel, mit welchem einfachen Mitteln in der Erlebnispädagogik Lernen in mehreren Bereichen wie z.B. Wahrnehmung, Beobachtung, Rücksicht, Ökologie usw. ermöglicht wird. Nach dem Treffen auf dem Parkplatz am Waldrand und einer kleinen Vorstellungsrunde (falls erforderlich), kann ein erster Auftrag gestellt werden. Jeder sucht sich

einen Stock im Wald, etwa bauch- oder brusthoch. Stöcke sind auf dem Waldboden reichlich zu finden.

Mit den gefundenen Stöcken stellt sich die Gruppe im Kreis auf und jeder hält den Stock vor sich in seiner rechten Hand. Auf ein Zeichen eines Erwachsenen oder Kindes lassen alle ihren Stock los. Ziel des Spiels ist es nun, den Stock seines linken Nachbarn zu greifen. Das Spiel kann in verschiedenen Schwierigkeitsstufen wiederholt werden. Stets ist es das Gruppenziel, dass kein Stock zu Boden fällt.

**Modul 3:** Erlebnispädagogik – Aktion mit Kindern durchführen (zwei Tage mit acht Stunden)

Bei Modul 3 wurden unter Supervision die in Modul 2 gelernten Inhalte mit den Kindern umgesetzt.

Nach Durchführung der ersten drei Module wurde von einer Kleingruppe der Projektteilnehmenden gemeinsam eine Dokumentation verfasst und veröffentlicht. Die Projekt-CD mit dem Titel „Mut macht Schule“ wurde von der Karg-Stiftung veröffentlicht. Auf der CD sind einerseits Grundlagen der Erlebnispädagogik und der Projektverlauf beschrieben, andererseits bietet die CD eine Anleitung zum Nachmachen mit Übungen, Spielen und Checklisten.

Nach Erstellung der Dokumentation wurde das Projekt im Stadtteilarbeitskreis St. Leonhard vorgestellt. Aufgrund des starken Interesses anderer Einrichtungen im Stadtteil wurden weitere Kooperationen vereinbart. So nahmen in der Folgezeit auch Gruppen von Kindern mit ihren Pädagoginnen und Pädagogen aus anderen Kitas und Horten an den gemeinsamen Waldtagen oder an Aus-

flügen in die Höhlen der fränkischen Schweiz teil.

Aufgrund des großen Interesses der Einrichtungen an der erlebnispädagogischen Arbeit konnten wir im Rahmen des von der Stadt Nürnberg und vom Staatlichen Schulamt der Stadt Nürnberg geförderten Projekts „Bildung in Vielfalt“ 55 Pädagoginnen und Pädagogen und Eltern aus dem Stadtteil St. Leonhard die Teilnahme an einer erlebnispädagogischen Weiterbildung (wie oben beschrieben) dreimal ermöglichen. Die Koordination der Weiterbildungen übernahmen die Stadtteilkordinatorin und die Grundschule St. Leonhard.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass für regelmäßige gemeinsame Waldtage solche erlebnispädagogischen Weiterbildungen nicht unbedingt erforderlich sind. Der Erlebnisraum Wald spricht für sich.

„Erlebnisse“ ermöglichen metaphorischen Transfer, d.h. in einer zum Alltag analogen erlebnispädagogischen Situation führen Lernerfahrungen zu Verhaltensänderungen. Dies findet während der Aktivität anhand ähnlicher Strukturen oder nach der Aktivität mittels Reflexion statt.

Grundsätzlich können wir bei Herausforderungen verschiedenster Art drei Möglichkeiten der Aufgabeneinschätzung unterscheiden. Wir können uns sicher sein, eine Sache zu schaffen, wir können uns sicher sein, eine Sache nicht zu schaffen, und wir können uns nicht sicher sein, ob wir die Aufgabe schaffen oder nicht. Viele Lernprozesse in unserer Bildungslaufbahn sind in diesen letztgenannten Bereich einzuordnen. Insbesondere begabte Kinder sind bestrebt, möglichst perfekt Aufgaben zu bewältigen. Dies führt nicht selten zu extremer Anstrengung. Die erlebnispädagogischen Naturerlebnisse kön-

nen hier ansetzen und das positive Selbstkonzept eines jeden Kindes stärken. Die Kinder können spielerisch und in eine Gruppe integriert lernen, sich auf Herausforderungen einzulassen und zu erfahren, dass Fehler nicht schlimm sind, sondern aus diesen gelernt werden kann. Die Pädagoginnen und Pädagogen können durch eine fehlerfreundliche Haltung und intensive Begleitung von Prozessen Kinder dabei unterstützen, ohne Leistungsdruck etwas auszuprobieren.

## 6. Veränderungen in der Praxis

Seit dem Projekt „Mut macht Schule“ haben sich die erlebnispädagogischen Angebote in unseren Kitas stark vermehrt. Einmal im Monat gehen wir in Gruppen in den nahe gelegenen Wald. Mit den Vorschulkindern verbringen wir monatlich drei Tage hintereinander im gleichen Waldgebiet.

In unseren Kitas sind im Außenbereich Niederseilgärten eingebaut und wir nutzen täglich zweimal das Außengelände, um den Kindern ausreichend Bewegung und Zugang zur Natur zu ermöglichen.

Mit den Vorschulkindern und deren Eltern verbringen wir im Frühjahr einen Tag in der Fränkischen Schweiz und begehen Höhlen, essen gemeinsam im Freien und machen erlebnispädagogische Übungen und Spiele.

Durch die gemeinsamen Erlebnisse während des Projekts haben sich die Zusammenarbeit zwischen unseren Kitas und der Sprengelschule und das Verständnis zwischen Lehrkräften und Kita-Fachkräften stark verbessert. Auch die Kontakte zu anderen Kindertageseinrichtungen haben sich intensiviert.

## 7. Weiterführung

Wie unter Punkt sechs erläutert, finden weiterhin regelmäßige Waldtage statt. Gerne laden wir auch Eltern ein, uns zu begleiten, um das Erleben der Kinder im Wald für die Eltern sichtbar zu machen. Durch die positiven Erlebnisse im Wald fordern die Kinder auch in der Familie mehr Bewegung in der Natur, was uns sehr freut.

Da sich eine neue Kita des CJD sehr nah an einem Waldgebiet befindet, wird hier die Einführung einer Waldgruppe geplant. Ebenso werden auch die Regelgruppen viel Zeit im Wald verbringen, was durch die Nähe auch spontan möglich sein wird.

Im schulischen Rahmen findet dieses Projekt in seiner Reinform momentan nicht mehr statt. Dies liegt vor allem am häufigen, oft auch jährlichen, Lehrkräftewechsel.

Im vergangenen Jahr hatte das Gesundheitsnetzwerk Nürnberg St. Leonhard beschlossen, für den Stadtteil einen Stadtteilplan aufzulegen, in dem Möglichkeiten zu gesundheitsfördernden Aktivitäten präsentiert werden. Die Hans-Georg-Karg Kindertagesstätte hatte hier eine Idee. Wir machten dem Gesundheitsnetzwerk den Vorschlag, dass die Kinder die empfohlenen Orte vorab testen und auf deren Tauglichkeit bewerten. So besuchten wir die ausgeschriebenen Plätze und testeten diese auf ihre Bewegungsfreundlichkeit. Diese Aktivität wurde von der Techniker Krankenkasse finanziell unterstützt. An den Bewegungs-Aktionen konnten Schulkinder der Klassen 1 bis 4 und Kindergartenkinder teilnehmen. Mitmachen durfte, wer Lust hatte. Begleitet wurden die Kinder von einer Fachkraft und einem Übungsleiter.

## 8. Einbezogene Bildungsbereiche

**Bewegung und Sport, Gesundheit, Lebenspraxis:** Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu begreifen, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren.

Durch die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten im unebenen Gelände, beim Klettern auf Bäumen, sich anstrengen, beim Tragen von Ästen, die Konzentration beim Schnitzen, beim Erklimmen von Felsen, Emporhangeln an Seilen etc., lernen die Kinder und auch ihre Eltern, wenn diese dabei sind, ihren Körper und dessen Kräfte und Grenzen gut kennen. Durch die Freude an Bewegung werden Grob- und Feinmotorik spielerisch trainiert und die Kondition gesteigert. Durch mehr Bewegungssicherheit wird das positive Selbstkonzept gestärkt und die Kinder können ihre Leistungsfähigkeit und Kompetenzen gut einschätzen.

Da wir sehr auf gesunde Ernährung achten, lernen die Kinder den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit.

Durch das Erlebte im Wald können Kinder Erlerntes auf den Alltag übertragen und erreichen über diesen Weg mehr Lebenskompetenzen.

**Emotionalität, soziale Beziehungen und gelingendes Zusammenleben:** Kinder nehmen im Wald die Bewegung als Möglichkeit wahr, ihre Gefühle auszudrücken sowie die Impulskontrolle und die innere Ausgeglichenheit zu stärken. Sie lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich

sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können. Durch den großen freien Raum, den die Kinder zur Verfügung haben, erleben sie Konflikte eher als lösbar, man kann sich auch erst einmal aus dem Weg gehen.

Da sie mit dem Blick auf gemeinsame Ziele z.B. beim Bau eines Indianerzeltes aus Baumstämmen, beim Anlegen eines Staudamms, das Erbauen einer Brücke etc. zusammenarbeiten müssen, lernen sie kooperatives Verhalten und Absprachen zu treffen. Die Kinder erfahren, dass Zuhören, seine Meinungen zu äußern und verschiedene Standpunkte zu diskutieren wichtig ist, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Dazu gehört auch, dass Kinder lernen, die geltenden Grenzen und Regeln der Gruppe einzuhalten.

**Naturwissenschaft und Technik:** Kinder zeigen hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer, der Flora und der Fauna.

Hierfür bietet die Erlebnispädagogik ein weites Feld. Beim Bauen von Hütten erleben die Kinder z.B. Statik, Hebelwirkung, Tragfähigkeit und andere verschiedene physikalische Gesetze.

Dadurch, dass wir monatlich in den Wald gehen, können die Kinder kurz- und längerfristige Veränderungen in der Natur beobachten, vergleichen und beschreiben (z.B. Wetterveränderungen, Jahreszeiten, Naturkreisläufe...), Vorgänge in der Umwelt (z.B. Licht und Schatten, Sonnenstand) beobachten und daraus Fragen ableiten.

**Demokratie, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Geschichte:** Demokratie ist ein Konzept des Zusammenlebens, das erlernt werden muss. Hierzu finden sich in der Erlebnispädagogik vielfältige Lernmomente. Immer wenn wir im Wald ankommen, wird von den Kindern entschieden, welchen Platz sie gerne aufsuchen wollen. Hier erleben die Kinder, dass ihre Meinung wichtig ist und sie mit ihren Wünschen ernst genommen werden. Gleichzeitig erfahren sie, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse einzugehen.

**Werteorientierung, Religiosität und Sinnsuche:** Da unser Bildungsverständnis auf christlichen Werten beruht, steht die Natur für uns als von Gott gegebenes Umfeld, das es zu schützen und zu bewahren gilt. Durch die Begegnung mit der Natur, den Umgang mit den dort lebenden Tieren und Pflanzen und das rücksichtsvolle Miteinander geben wir den Kindern Orientierung. Die Kinder lernen das Leben nicht nur selbstverständlich hinzunehmen, sondern als Geschenk zu erleben. Durch das Erleben des Naturkreislaufes (blühen, reifen, sterben, blühen) setzen sie sich mit Sinn- und Bedeutungsfragen auseinander.

## 9. Querschnittsthemen aus den Bayerischen Bildungsleitlinien

**Partizipation und Ko-Konstruktion:** Die Kinder, Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen werden an der Planung und Durchführung beteiligt. Auch während des Aufenthaltes im Wald erfolgen immer wieder Absprachen, wie der weitere Tag gestaltet werden soll.

Die Beteiligung bezieht sich insbesondere auf die Form der Durchführung. Vor jeder Aktion wird geklärt, wer daran teilnimmt und ob jeder mitmachen möchte. Es hat sich

gezeigt, dass es für Eltern manchmal eine größere Herausforderung ist, in Höhlen zu kriechen als für Kinder. Nach jeder Aktivität wird das Erlebnis mit verschiedenen Methoden reflektiert, so dass Eltern und Kinder ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Einschätzungen einbringen und somit auch künftige Aktionen kompetenter mitgestalten können. Dabei geht es stets um die grundsätzlichen Fragen: Was war positiv? Was war negativ? Was würde ich anders machen? Die Reflexionen werden in der Regel in der Natur gemacht, teilweise werden längere Projektphasen oder Aktionen an mehreren aufeinander folgenden Tagen (wie z. B. Waldtage) mit Methoden wie Brainstorming, Metaplan-Karten zu bemalen oder der Fünf-Finger-Methode in der Einrichtung reflektiert.

In der Natur entsteht vielfältiges Spiel. Dabei können die Kinder voneinander lernen, indem sie z.B. einem anderen Kind zuschauen und dieses nachahmen und daraufhin gemeinsame Ideen entwickeln. Gemeinsam machen sich Kinder, Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen auf den Weg, die Natur zu erforschen, steile Felsen zu erklimmen oder etwas aus Naturmaterialien zu gestalten und zu bauen. Durch ressourcenorientiertes Miteinander kommen alle Beteiligten ans Ziel.

#### **Kooperation und Vernetzung in der kommunalen Bildungslandschaft/im Sozialraum:**

Wesentlicher Bestandteil des Projektes ist die Vernetzung von Schule und Kindertageseinrichtungen. Durch die intensive Zusammenarbeit und den engeren fachlichen und organisatorischen Austausch konnten alle Beteiligten den Übergang Kita-Grundschule gelingend gestalten. Durch die erlebnispädagogischen Erfahrungen konnten sich die beteiligten Kindergartenkinder, Schulkinder,

Kita-Fachkräften und Lehrkräften gut kennen lernen.

Darüber hinaus wurde die Kooperation beider Institutionen verbessert. So gibt es bei uns im Haus nun Vorschulelternabende, die gemeinsam von der Kindertageseinrichtung und der Schule gestaltet werden. Für die Eltern der Kindergartenkinder ist es von erheblichem Vorteil, bereits deutlich vor der Einschulung ihres Kindes Kontakt zu einzelnen Personen in der Schule aufbauen zu können sowie über wesentliches Wissen über die Einschulungsmodalitäten zu verfügen. Eltern und Kinder bewegen sich dann sicherer im System Schule. Durch das gemeinsame Meistern von erlebnispädagogischen Herausforderungen und das Schaffen von Kontinuität in der Bildungs- und Lernbegleitung über mehrere Einrichtungen hinweg, werden die Kinder in den für eine gelingende Transition notwendigen Kompetenzen gestärkt. Als besonderer Gewinn für die Eltern lässt sich hervorheben, dass diese durch die intensiven Erlebnisse in der Natur ihrem Kind deutlich mehr zutrauen und die Kompetenzen ihres Kindes stärker im Bewusstsein sind.

Immer wieder hospitieren pädagogische Fachkräfte bei den erlebnispädagogischen Waldbesuchen, wodurch vielfältige Vernetzung entsteht.